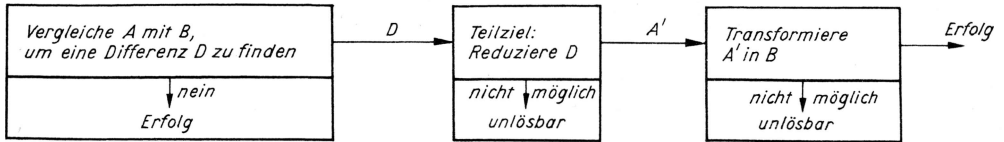
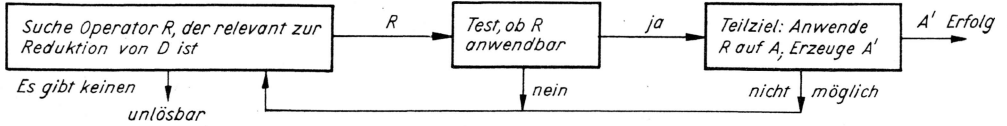


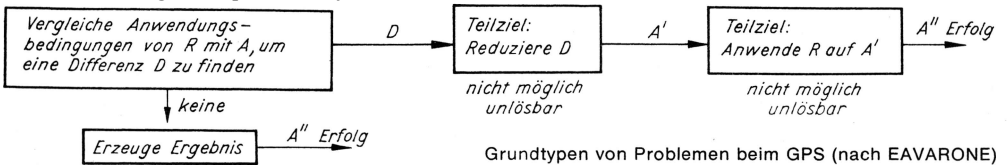
1. Ziel: Transformiere Objekt A in Objekt B



2. Ziel: Reduziere Differenz D zwischen Objekt A und B



3. Ziel: Anwendung eines Operator R auf A



Grundtypen von Problemen beim GPS (nach EAVARONE)

ferenzen existieren, die schrittweise beseitigt werden müssen. Dazu gibt es in jedem Zustand eine Menge zulässiger Operationen. Ferner wird vorausgesetzt, daß es möglich ist, die einzelnen Zustandsdifferenzen nach der Schwierigkeit zu ordnen, die mit ihrer Beseitigung verbunden ist. Mit diesen Grundvoraussetzungen läßt sich die Funktion des GPS durch die folgenden Funktionsmechanismen charakterisieren: Reduziere stets die schwierigste bestehende Differenz. Wenn dies aber nicht direkt möglich ist, da keine entsprechende Operation zulässig ist, dann ermögliche die Anwendbarkeit einer solchen Operation durch eine geeignete Zustands- transformation (Abb.).

Diese Grundmechanismen des GPS entsprechen bekannten Erkenntnissen aus der Denkpsychologie, die als *Situationsanalyse* und *Zielanalyse* bezeichnet werden und gleichzeitig mit einer Teilzielbildung verbunden sind und die hier zur Konstruktion eines Programmsystems benutzt wurden. Zur Funktion der angegebenen Mechanismen des Programmsystems GPS sind noch zwei weitere Informationen notwendig, die dem Programmsystem erst die Lösung der beiden Teilfunktionen ermöglichen: Einmal die Angabe der Schwierigkeitsrangreihe der Differenzen und zum anderen die Angabe einer Tabelle von Verbindungen, die die Angaben enthält, ob ein Operator zur Anwendung auf eine Differenz relevant, unter bestimmten Bedingungen relevant oder irrelevant ist. Damit sind einschränkende Voraussetzungen postuliert, die für menschliches Problemlösen nicht adäquat sind. Es sei bemerkt, daß das GPS kein lernendes oder adaptives Programmsystem ist, das sich eine Lösungsstrategie in Abhängigkeit vom Problemlö-

sungsprozeß aufbaut, sondern mit einer vorgegebenen Lösungsstrategie, der Mittel-Ziel-Analyse, eine Lösung des Problems erzeugt.

Generationsproblem: bestimmte Spannungen und Konflikte zwischen den Generationen, die durch das Aufeinandertreffen der z. T. unterschiedlichen Auffassungen, Bestrebungen und Haltungen der jüngeren und der älteren Generation entstehen. In den bürgerlichen Sozialwissenschaften ist das G. auch als *Generationskonflikt* bekannt und wird fälschlicherweise als naturbedingt betrachtet. Es handelt sich jedoch um eine historische Erscheinung, die durch Widersprüche in der bürgerlichen Gesellschaft hervorgerufen wird.

In der sozialistischen Gesellschaft gibt es kein unausweichliches, notwendiges G., weil die sozialökonomischen Wurzeln, die in den kapitalistischen Eigentums- und Produktionsverhältnissen sowie im Wirken ökonomischer Gesetze des Kapitalismus liegen, beseitigt sind. Allerdings kann es auch im Sozialismus zu bestimmten Spannungen zwischen älterer und jüngerer Generation kommen, die z. B. durch Vorurteile und Gewohnheiten der Älteren gegenüber den Jüngeren, durch Nichtbeachtung der Wandlungen des Jugendlichen zum Erwachsenen hervorgerufen werden können.

Genfer Schule: die in Genf, am Institut J. J. ROUSSEAU entstandene Richtung der Entwicklungspsychologie, deren Vertreter sich vor allem Verdienste erwerben bei der Untersuchung der Ontogenese des Denkens und der Wahrnehmung. Neben T. FLOURNOY, E. CLAPARÈDE, B. INHÉLDER, A. SZEMINSKA ist J. PIAGET der bekannteste Psychologe dieser Schule. Er geht theoretisch-methodologisch vom Prinzip der Funktio-